

Verkaufspreis:
Monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1.50 Pfg., halbjährlich 2.75 Pfg., jährlich 5.00 Pfg.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für aus-
wärtige 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeile 20 Pfg., für auswärts 30 Pfg. Beilagen-
gebühren pro Zeile 10 Pfg.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungssliste Nr. 8273. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungssliste Nr. 8273.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Sportler.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 152.

Mittwoch, den 3. Juli 1901.

XVI. Jahrgang.

Die englische Henkerarbeit

Im südafrikanischen Kriege, welche eine verlorene Verlierer-
schaft immer bestritten hat und für welche selbst ein Mann
wie Lord Roberts den Ruch der Entschuldigungsfindung fand, be-
ginnend sogar in England helle Empörung hervorgerufen, nach-
dem sie in unanfechtbarer Beglaubigung rückbar wird.

Wir haben der tapferen Miff. Dobhouse schon er-
wähnt, welche ihren Landsleuten aus eigener Wahrnehmung
die unerbittliche Schande attestiert, die Englands Heer in
Südafrika auf sich geladen hat. Nicht bloß durch kriegerische
Unfähigkeit bei zwanzigjähriger Hebermacht, sondern durch eine
Kriegsführung nach Lillies Rezepten.

Neuerdings hielt Miff. Dobhouse in Oxford einen Vor-
trag über die Gräueltaten der Engländer in Südafrika. Nach-
dem ihr auch dort eine große Halle aus Mangel vor den Un-
parteilichsten gekündigt war, stellte ihr der Reformklub seinen
Saal zur Verfügung. Sie erklärte, vor dem Kriege glaubten
die Engländer gegen eine zivilisierte Nation zu Felde zu zie-
hen, die Abänderung ihrer Ansicht hierüber sei entmutigend
für alle Engländer. Der Rektor der Oxford-Universität
erklärte, falls die Thatsachen über die Lage gründlich in Eng-
land bekannt wären, würden solche Zustände nicht weiter ge-
stattet werden. Oberst Scott Stirling sagte, die Armee
müßte über solche Arbeit Ekel empfinden. Die Versammlung
nahm eine warme Dankesresolution für Miff. Dobhouse an.

Und die „Kriegs-Korrespondenz“ bringt einen amtlichen
Vericht des Burenkommandanten J. A. Smuts, in dem die-
ser dem Präsidenten Krüger schildert, in welcher Weise Eng-
land den Krieg führt.

Dieser Bericht bezieht sich namentlich auf das weite
Gebiet der Südafrikanischen Republik und enthält u. A. fol-
gende Einzelheiten, die jedem denkenden und menschlich fül-
lenden Briten die Schamröthe ins Gesicht treiben müßten:

„Als ich im Juli 1900 im Distrikt Krügersdorp zwischen
den Witwaters- und Magaliesbergen ankam, bewunderte ich
eine der schönsten, fruchtbarsten und am besten bekannten Ge-
genden Südafrikas; es war eine Augenweide, die schönen
Bläue, die grünen Auen, die herrlichen Bäume zu betrachten.
Es war ein Paradies, was unser Volk in zehn Jahren auf dem
Gebiete des Landbaues geleistet hat. Und jetzt ist diese Ge-
gend eine dürre, unfruchtbare Wüste, die Gärten sind ver-
wüstet, alle Fruchtbaume umgehauen, die Wohnhäuser nicht
nur verbrannt, sondern theils mit Dynamit gesprengt, so daß
kein Stein auf dem andern blieb und wo kurz vorher noch
alles Leben, Bewegung und Freude war, da haust jetzt der
Tod, selbst kein lebendes Thier ist hier mehr zu sehen. Gütte
ich doch den Griffel eines Feindes oder Verurtheilten, um die Gräu-
el der Verwüstung lebhaft beschreiben zu können, aber ich glaube
nicht, daß die Welt seit dem 30jährigen Kriege solche Scen-
en der Verwüstung und Zerstörung gesehen hat. Tilly und
Wallenstein haben nicht grausamer und unbarbarischer ge-
hauert, als Lord Roberts und Krüger; der erstere wird in der
Geschichte aber auch den Beinamen „Norddeutscher“ führen.“

Von einzelnen Fällen mögen hier folgende namhaft ge-

macht werden: In Tiersport wurde eine siebzehnjährige Frau
mit ihrer kranken Tochter und Entlein aus ihrem Hause ge-
jagt, nicht einmal das Nöthigste durften sie mitnehmen, dann
wurde die Wohnung angezündet, nachdem die Entlein, die
dem Offizier, einem Australier Vorwürfe über seine Unmen-
schlichkeit gemacht hatte, von diesem einen Kautschukstock ins Ge-
sicht erhalten hatte. Es herrschte damals eine grimmige Kälte,
sodas selbst verschiedene englische Soldaten erfrorzen sind, aber
die Frauen wurden ihrem Zustande überlassen. Aber selbst
diese Gräueltaten tröstete ihre Tochter und ihre Entlein und sprach
ihnen Muth und Vertrauen in die Zukunft ein. In der Tasche
eines bei Boischfontein gefallenen englischen Offiziers fanden
wir einen Brief, in welchem er einem Freunde in London in
schmerzender Weise die Art und Weise beschrieb, wie man mit
den Buren und ihren Familien verfährt; in einem Hause hat
er die Frauen und Kinder zusammengepackt, sie mühten aus-
zugehen, wie er auf dem Klavier God save the Queen spielte
und dann wurde das Haus mit allem, was darin war, ver-
brannt. In einem anderen Hause wurde den Frauen u. Kin-
dern bedeutet, daß sie alles, was sie wollten, aus dem Hause
tragen dürften, da das Haus angezündet werde; sie thaten
dies, legten alles auf einen Haufen und dann befahl der Of-
fizier, auch diesen Haufen in Brand zu stecken. Nur Grausam-
keit kam hier noch der Dohn, und wenn Offiziere so dachten
und handelten, kann man sich denken, wie die gemeinen Kom-
mies und die Kaffern hausgehalten haben. Fälle, daß Frauen
und Kinder geschlagen wurden, kamen häufig vor.

Als ich am Voorensfluß ankam, fand ich ebenfalls alles
verwüstet und verbrannt, ich schlief dort unter freiem Him-
mel und glaubte, daß in der Umgegend keine lebende Seele
mehr wäre, aber zu meinem Erstaunen sah ich bei Tagesan-
bruch, daß Frauen und Kinder, wie Dackel aus ihren Höhlen,
von den Kopjes herabkamen; sie waren dahin geflohen, denn
sie hatten sich bei wilden Thieren sicherer gefühlt, als unter
dem Schutze der Mauer ihrer Majestät. Als ich weiter ritt,
fand ich am Voorensfluß 7 Familien unter Bäumen in freier
Luft gelagert, während es in Strömen regnete; die englischen
Soldaten hatten ihnen aus Muthwillen die Hölle verbrannt,
die sie hatten. Bei Eysfontein wurde die hochbetagte Mut-
ter des Besitzers einer Dufe, eine Frau, die die Gefahren des
großen Trecks miterlebt hatte, von den englischen Soldaten auf
den Boden geworfen; diese rissen ihr die Kleider vom Leibe
und nahmen das Geld, das sie hatte, weg. Nicht genug, daß
Alles verbrannt wurde, auch die Lebensmittel, welche die eng-
lischen Soldaten nicht mitnehmen konnten, wurden vernich-
tet, ohne daß man sich an den Kammern der hungrigen Kin-
der feierte. Wüthte man im Auslande und in Europa nur
den hundstiefen Theil aller hier verübten Unmenslichkeiten,
die ganze Christenheit würde die lebenden Sünde am Him-
mel erheben, um dessen Strafgericht über Räuber und Mör-
der herabzurufen.

Was aber am tiefsten berührt, ist die Ausdauer und
Fähigkeit dieser mißhandelten Frauen, und diese ist so tragisch,
es erhaben schön und entsetzend nicht allein einen festeren
Gottvertrauen, sondern auch dem unerschütterlichen Glauben

an die große Zukunft des Burenvolkes. Als ein britischer
Offizier den Befehl gab, ein Haus mit seinem Inhalt einzu-
äschern, rief die Frau ihre Kinder zusammen und sang mit
ihnen auf den Knien den Psalm: „Lobe den Herrn mit freu-
digen Tönen“, so daß selbst dem Offizier die Thränen in die
Augen traten. Die Würtzgerinnen des 16. Jahrhunderts ha-
ben keinen feisteren Glauben und keine unbedingtere Treue
an den Tag gelegt, als diese Burenfrauen und diese werden
dann auch die Mütter eines Geschlechts werden, das niemals
unterworfen werden kann. Denn der Feind scheint den Fol-
gen der Hungersnoth mehr zu vertrauen, als seinen Waffen,
deshalb werden auch alle Wagen, Karren, Mühlen, Pflüge,
Dreschmaschinen, selbst Kaffeemühlen vernichtet. Aber un-
sere Frauen sind die ersten, ihre Männer zu beschützen, in dem
Kampf um ihr heiliges Recht auszuharren.“

Was in dem Bericht über die Verwendung von Kaffern
gegen die Buren gemeldet wird, grenzt an oder übertrifft
vielmehr das Unglaubliche. „Ganze Familien wurden aus-
genordet, und zwar nach Kaffernart auf bestialische Weise,
Frauen u. Kinder sind geschändet worden, ja man hat Frauen,
denen nichts vorgeworfen werden konnte, als daß ihre Män-
ner bei einem Kommando im Felde standen, mitten unter
Kaffern verbannt, von denen sie natürlich ermordet wurden,
wenn ihnen nicht ein noch schlimmeres Loos zu Theil wurde.
Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß diese Art und
Weise, gegen wehrlose Frauen und Kinder Kriege zu führen
und Privateigenthum zu vernichten, allen Gesetzen des Völ-
kerrechts Dohn spricht. England hat ja selbst die auf der
Brüsseler und Haager Konferenz gefaßten Beschlüsse ange-
nommen und unterzeichnet. Aber Lord Roberts beruft sich
in seiner berüchtigten Proklamation darauf, daß wir einen
Guerrillakrieg führen, demgegenüber er nicht anders handeln
könne. Darauf aber kommt es gar nicht an, ob der Krieg ein
Guerrilla- oder ein gewöhnlicher Krieg ist, die Frage ist nur,
ob wir im völkerrechtlichen Sinne eine kriechende Macht
sind, und dies wird von Niemand bestritten werden.“

Nebrigens leugne ich, daß wir einen Guerrillakrieg führen.
Wenn Delarey und ich am 3. Dezember 1900 das englische
Lager bei Sterkstroom erstickten, wobei der Feind mehr als
200 Tode und Verwundete hatte, während über 100 Eng-
länder von uns gefangen wurden und wir 3000 Ochsen und
130 schwer beladene Wagen erbeuteten, kann dies ein Guer-
illakrieg genannt werden? Oder ist diese Bezeichnung anzu-
wenden, wenn Delarey, Beyers und ich das besetzte Lager
der Generale Clements und Vagge in den Magaliesbergen
bei Rooitgedacht am 15. Dezember angriffen und es nach
einer der blutigsten und schwersten Schlachten dieses Krieges
eroberten, wobei die Engländer über 400 Tode und Verwun-
dete verloren, während 300 Kriegsgefangene in unsere Hände
fielen? Dies ist wahrlich kein Guerrilla. Die Wahrheit ist aller-
dings die, daß wir jetzt eine andere Art der Kriegsführung an-
genommen haben, der der Feind den verheerenden Namen Gu-
errilla giebt. Während der ersten Hälfte des Krieges haben
wir nach der hergebrachten Weise gekämpft, aber nachdem
wir gesehen, daß die englische Hebermacht uns zu stark ist,

Kleines Feuilleton.

Birchow als Ordensritter. Birchow gehört zu den
jüngsten Gelehrten, die sich nichts oder nur wenig aus Orden
machen. Wenn man ihn zu festlichen Gelegenheiten sieht, so
ragt er meist e. s. einlagen blindefenden Schmutz auf dem
schwarzen Frack den ihm von Kaiser Friedrich verliehenen
Stern des Roten Adlerordens 2. Kl. mit Eichenlaub. Nicht
einmal das Eiserne Kreuz am weißen Bande, das ihm im
französischen Feldzuge zu Theil wurde, heftet er sich an, und
nur wenn die Courtoisie ein zwingendes Gebot ausübt, so rü-
ck er ein oder das andere fremdländische Ehrenzeichen aus dem
Etui geholt und an die vordruckschriftmäßige Stelle gehängt. Bir-
chow gehört zu den am meisten decorirten Berliner Profes-
soren; nicht weniger als 17 Kreuze und Sterne ehren ihn
oder sind durch ihn geehrt worden, darunter einige besonders
hohe. So besitzt er aus der Hand König Humberts das noch
niemals vorher einem Berliner Professor zu Theil gewor-
dene große grüne Band des Mauritius- und Lazarus-Ordens,
Portugal verlieh ihm das Großkreuz des Schwertordens des
heiligen Jakob, der, wie man aus seinem Namen schließen
kann, meist an Militärs, aber auch mitunter für wissenschaft-
liche Verdienste verliehen wird. König Oskar hina ihm das
schwarze Band des Nordsternordens (Großkreuz) um, Ruß-
land den St. Stanislaus-Orden 1. Klasse. Daneben besitzt
er die französische Ehrenlegion (Kommandeurkreuz). Eine be-
sonders hohe Auszeichnung ist das österreichische Ehrenzeichen
für Kunst und Wissenschaft, das nur wenige deutsche Gelehrte
ihre eigenen nennen. Es ist unsern Pour le merite, Friedens-
klasse gleichzustellen. Daß aber der Begründer der Cellu-
larpathologie und unserer modernen Medizin überhaupt diese
höchste Auszeichnung, die der preussische Staat an Gelehrte
zu vergeben hat, nicht schon früher empfangen hat, ist gewiß
auffallend, aber am Kapitel des Ordens hat es nicht gelegen.
Birchow ist mehr als einmal hierzu vorgezogen, aber an
entscheidender Stelle abgelehnt worden. Rünauer und an Ver-
diensten zurückstehende Gelehrte sind ihm vorzuziehen worden.
Was Birchow den Besitz dieses Ordenszeichens werth macht,
ist, daß sein großer Lehrer Johannes Müller ihn befehlen hat.
Wahrscheinlich sogar ist es dasselbe von ihm getragene Exem-
plar, das ihm nun zu Theil geworden ist. Aber tragen wird

er auch den Pour le merite nur, wo er unerlässlich ist. Anders
als jener große Gelehrte, dem unter vielen anderen Preisen
noch am untersten Westknopf der griechische Erlöserorden
baumelte.

**Die falschen Wechsel des Prinzen von Vragan-
za.** Der Geldverleiher Anton Varga, der bereits vor einiger
Zeit, weil er Wechsel auf den Namen des Prinzen Josef von
Vraganza gefälscht hatte, zu einer mehrmonatigen Freiheits-
strafe verurtheilt worden war, hatte sich kürzlich wieder wegen
Wechselgefälschung in Budapest zu verantworten. Es wurde
nämlich erwiesen, daß Varga neuerlich Wechsel im Gesamt-
betrage von 200.000 Kronen auf den Namen des Prinzen Jo-
sef von Vraganza gefälscht und in Verkehr gebracht hatte. Varga
behaauptete, daß diese Wechsel echt seien und sein Verthei-
diger beantragte daraufhin die Vorladung des Prinzen. Der
Gerichtshof wies jedoch diesen Antrag zurück, weshalb der Ver-
theidiger Varga die Nullitätsbeschwerde anmeldete. Wie sich
im Verlaufe der Verhandlung herausstellte, hat Varga auch
auf die Namen anderer Aristokraten, des Prinzen Kurgensberg,
der Grafen Bethlen und Vragantich Wechsel in der Gesamt-
höhe von 200.000 Kronen gefälscht. Der Angeklagte war
früher Oularen-Oberleutnant, quittierte dann und erwarb sich
als Geldverleiher sehr rasch eine ziemlich ausgedehnte aristo-
kratische Klientel. Die erforderlichen Geldmittel hat ihm eine
bekannte Dame der Budapestiner Gesellschaft vorstreckt.

Ein merkwürdiger Wettbewerbs, an welchem sich 75 jun-
ge Mädchen von Southampton, Westhampton und Southam-
ton betheiligten, fand jüngst auf einer Farm zu Spoent
(Long Island) statt; es handelte sich darum, in Erfahrung
zu bringen, welches von den jungen Mädchen in einer be-
stimmten Zeit die meisten Enten rupfen würde. Auf ein von
dem Farmer gegebenes Zeichen machten sich die Damen mit
fliegender Eifer an die Arbeit, und bald flohen die Federn
nach allen Richtungen hin. Eine Stunde nach der Eröffnung
des Wettbewerbes hatte Fräulein Dolly Kanner, ein sehr
hübsches Mädchen von Westhampton, alle ihre Mitwettbe-
rinnen ganz bedeutend „übertrumpft“. Sie befehlte den Vorprung
bis zum Schluß und als das Betrupfen beendet war, hatte
sie 110 Enten gerupft, und, wie es scheint, alle Rekords ge-
schlagen, obwohl sie eine halbe Stunde länger geflüßelt hat-
te, als ihre Kolleginnen. Fräulein Dolly wurde nicht nur zum
„Champion“ aller Entenrupperinnen der civilisirten Welt

ernannt, sondern erhielt außerdem noch 22 Mark in barem
Gelde und eine kleine silberne Ente als Preisbeiwert. Mit
Enten ist in der Sommerszeit, wie man sieht, ein gutes Ge-
schäft zu machen!

Eine Ehe zwischen zwei Frauen. Aus Madrid
wird berichtet: In Folge einer Denuntiation wurde die merk-
würdige Entdeckung gemacht, daß zwei Frauen mit einander
eine bürgerliche und kirchliche Ehe geschlossen haben. Die
eine von ihnen, die sich als Mann verkleidet hatte, hatte sich
zu Ende des Monats April dem Geistlichen ihres Kirchspiels
vorgestellt und ihm den Wunsch ausgedrückt, getauft zu wer-
den, weil der Vater, der nicht Katholik gewesen wäre, sie nicht
habe taufen lassen. Der Geistliche kam der Bitte dieser Frau
nach und gab ihr bei der Taufe den männlichen Vornamen
Mario. Sobald sie im Besitz des Taufzeugnisses war, machte
sie sofort die für ihre Eheschließung notwendigen Schritte;
am 8. Juni wurde die eigentliche Hochzeit gefeiert.

**Aus dem fideles Gefängnisleben von Rem. Por-
t** wird wieder ein neues bezeichnendes Stückchen erzählt. Man
könnte danach glauben, daß das amerikanische Gesetz und
Volksgedächtnis einen Mörder über alle Maßen lieb und werth
schätzt. In Wirklichkeit häßt und verachtet man ihn mit
einer Art grausamen Sinnes, etwa so, wie die Rasse mit der
Maus spielt. Um ihm den Abschied vom Leben schwerer zu ma-
chen, gestaltet man es ihm behaglich, verfällt er in Stumpf-
sinn oder Schwermuth, so sorgt man für Erleichterung. Im
New Yorker Gefängnis sitzt nun ein schon schuldig befundener
Mörder allerhöchster Art. Dieser, ein verheirateter Zahn-
arzt, bedauerte, einer Maid zu viel für ein Schwärzflüßchen
bezahlt zu haben, und tödtete sie, als sie die Aufgabe des Ge-
des verweigerte. Seine Frau beschwerte sich dieser Tage nun
vor dem Gericht, daß man ihr plötzlich die Erlaubnis verwei-
gert habe, mit ihrem Manne gemeinsam im Gefängnis zu
frühstücken, wie sie es doch schon längere Zeit gethan habe.
Der erzürnte Richter ließ den Gefängnisdirektor vor sich kom-
men, der erröthend und beschämt gestand, daß er den Gefan-
genen allerdings verboten habe, zu ihren Wohlthaten Besu-
cher bei sich zu sehen, da solche Gastereien zur Trunksucht ge-
führt hätten. „Nun“, sagte der Richter, „so treffen Sie An-
ordnung, daß der Mann wieder mit seiner Frau essen kann.“
Das geschah dann auch.

haben wir einen anderen Weg eingeschlagen, wobei die rasche Bewegung kleiner Streitkräfte über ein ausgedehntes Terrain die Hauptrolle spielt."

Zum Schluß heißt es: "Diese Grausamkeiten haben aber für uns die gute Folge gehabt, daß jetzt bei unseren Bürgern alle untergeordneten, mit ihrer Pflicht oft in Widerspruch stehenden Interessen verschwunden sind. Sie haben kein irdisches Gut mehr zu schützen, viele brauchen selbst für Frauen und Kinder nicht mehr zu sorgen. Jetzt erst fühlen sie, was die Unabhängigkeit wert ist, und sie brennen von heiligem Eifer, um ihr Theuerstes, ihre Freiheit zu verteidigen und ihre Brüder in der Kolonie, die um unserer Unabhängigkeit willen im Gefängnis schmachten, zu befreien."

* London, 1. Juli. Hier dauert die Camagane der Imperialisten gegen die humanitären Bestrebungen auf Abschaffung und Verringerung der englischen Greuel in Südafrika fort. In London sowohl wie in Leeds wurden zu Protesten gegen den Krieg einberufene Versammlungen durch gewalttätige Unruhestörungen gedauert. Banden bereiten in Scarborough wurde dem Kräuken Hofe vom Magistrat die Benutzung des Rathhausestrahles für einen Vortrag verweigert.



* Wiesbaden, 2. Juli.

Der Kaiser und Fürst Herbert Bismarck.

Die Begegnung zwischen Herbert Bismarck und dem Kaiser bei der Enthüllung des Bismarck-Denkmal wird in einem nationalliberalen bayrischen Blatt wie folgt geschildert: Nach der Enthüllung legte der Kaiser als Erster seinen Kranz ab. "Nachher winkte er den Fürsten Herbert Bismarck mit seinem Stöckchen heran. Dieser kam rasch und stand gleich darauf gebückt, zwei Finger am Helm, einige Zeit, der Kaiser stramm hochgerichtet, fast hintenüber. Bismarck ist um mehr als einen Kopf länger als der Kaiser; aber seine Haltung war leider so, daß der Kaiser von oben herabsah. Die Situation dauerte ungefähr fünf bis sieben Minuten, und niemals kam Bismarck höher heraus. Untereinen ein peinlicher Anblick. Zuerst sprach der Kaiser, und Bismarck blieb in seiner Stellung mit zwei Fingern am Helm. Dann sprach Bismarck längere Zeit, sehr lebhaft mit der rechten Hand gestikulierend. . . . Dann sprach der Kaiser wieder, halb so lange wie Bismarck, sehr lebhaft, mit seinem Stöckchen, theils mit dem Kopf, theils mit der Zunge, markierend. Die Verabschiedung war kurz, ohne Händedruck. Der Kaiser drehte sich und ging rasch weg. Er sah jedoch nicht ungnädig aus sondern etwa so, als ob man ja gleich nochmals aufnehmen könnte. Bismarck stand aber noch eine Weile, seine zwei Finger am Helm, in gebückter Haltung. . . ."

Die Subjektivität der Richter.

In einem Schriftchen, das Reichsgerichtsrath Dr. Sydman unter dem Titel „Zur Kritik richterlicher Urtheile und der Rechtspflege“ herausgegeben hat, findet sich u. A. eine Stelle, die bei dem Laien die lebhaftesten Bedenken hervorruft und nach unserem Dafürhalten den vom Verfasser verfolgten Zweck einer Vertheidigung der vielfach in der Öffentlichkeit angegriffenen neueren deutschen Rechtsprechung vollständig verfehlt. Die Stelle bezieht sich auf den Einfluß der Individualität des Richters auf das Urtheil und lautet nach einem Referat der „Nat.-Sta.“:

„Ein begeisterter Verehrer eines Monarchen wird durch eine rohe Majestätsbeleidigung, ein ungewöhnlich sittenstrenger Mann durch eine Verletzung der Sittlichkeit, ein Kunstfreund durch Akte des Vandalismus besonders empfindlich berührt werden. Auch die wissenschaftliche Richtuna, u. A. ob der Eine der Abstraktions-theorie, der Andere der Verringerungstheorie huldigt, kann auch für den einzelnen Fall eine Verschiedenheit der Ansichten begründen. Diese auf der Verschiedenheit der Individualitäten beruhenden Verschiedenheiten haben aber mit der Schuldfrage nichts zu thun. Denn die Lösung der Schuldfrage ist eine reine Verstandesaufgabe, in der sich der Richter nur mit der Prüfung zu befassen hat, ob der Thathbestand der dem Angeklagten zur Last gelegten strafbaren Handlung objektiv und subjektiv erwiesen ist. Anders verhält es sich bei der Strafzumessung. Weil eben das Gesetz keine Anweisung hierüber giebt, kommt hier die Individualität des Richters zur vollen Geltung, seine Strenge wie seine Milde.“

Für die große Masse der Rechtsuchenden wird diese Neuherung eines Mitgliedes der höchsten richterlichen Behörde etwas förmlich Erschütterndes haben. Denn sie besagt doch mit dürren Worten nichts Anderes, als daß der Rechtuchende oder Aburtheilende die Entscheidung über das Strafmaß nicht mehr ausschließlich, wie es seine gutturalige Ueberzeugung ist, von den Umständen seines Falles und deren unparteiischer Würdigung, sondern auch von den persönlichen Gefühnen und Vorurtheilen seiner Richter zu erwarten hat. Wenn dem wirklich so wäre, so hätte das viel angefochtene Wort des Professoreffors Ripp's seine volle Berechtigung und die Laien hätten sofort mit aller Energie dafür zu agitiren, daß alle Paragrafen des Strafgesetzbuches, die dem Richter bei Verneinung der Strafe größere oder geringere Freiheit einräumen, abgeändert oder abgeändert werden. Denn unter dem schlingelnden Worte des Einflusses der Individualität verbirgt sich eine sehr häßliche, die Rechtspflege schädigende und das Vertrauen zu ihr erschütternde Sache: persönliche Willkür.

Die Abänderungen des Gewerbegerichts-Gesetzes

wie sie vom Reichstag beschlossen und vom Bundesrath angenommen worden sind, treten in den Vorschriften der Artikel 1 und 2 bereits am 1. Januar 1902 in Kraft. Es ist von Werth, zu wissen, welche Veränderungen in Folge dessen schon bald eintreten, zunächst ist hinter Paragr. 1 des Artikels 1 folgender neue Paragr. eingefügt: Paragr. 1 a lautet: Für Gemeinden, welche nach der letzten Volkszählung mehr als 20 000 Einwohner haben, muß ein Gewerbegericht errichtet werden. Die Landes-Centralbehörde hat erforderlichenfalls die Errichtung nach Maßgabe des Paragr. 1 Abs. 5 anzuordnen, ohne daß es eines Antrages betheiligter Arbeitgeber oder Arbeiter bedarf. Der Abs. 5 des § 1 lautet: Die Errichtung kann auf Antrag betheiligter Arbeitgeber oder Arbeiter durch Anordnung der Landes-Centralbehörde erfolgen, wenn, ungeachtet einer von ihr an die betheiligten Gemeinden

oder den weiteren Kommunalverband ergangenen Aufforderung innerhalb der gesetzten Frist die Errichtung nicht erfolgt ist.

Ferner erhält der § 3 Abs. 1 folgende Fassung:

Die Gewerbegerichte sind ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes zuständig für Streitigkeiten: 1. über den Antritt, die Fortsetzung und die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, sowie über die Kündigung oder den Inhalt des Arbeitsbuches, Zeugnisse, Lohnbuches, Arbeitszettels oder Lohnzahlungsbuches, 2. über die Leistungen aus dem Arbeitsverhältnisse, 3. über die Rückgabe von Zeugnissen, Büchern, Legitimationspapieren, Urkunden, Geräthschaften, Kleidungsstücken, Rationen und dergleichen, welche aus Anlaß des Arbeitsverhältnisses übergeben worden sind, 4. über Ansprüche auf Schadenersatz oder auf Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht gehöriger Erfüllung der Verpflichtungen, welche die unter Nr. 1—3 bezeichneten Gegenstände betreffen, sowie wegen geheimerdrücker oder unrichtiger Eintragungen in Arbeitsbücher, Zeugnisse, Lohnbücher, Arbeitszettels, Lohnzahlungsbücher, Krankenversicherungsbücher, oder Quittungskarten der Invalidenversicherung.

Außerdem wird dem § 5 folgende Vorschrift als Abs. 2 hinzugefügt: Schiedsverträge, durch welche die Zuständigkeit der Gewerbegerichte für künftige Streitigkeiten ausgeschlossen wird, sind nur dann rechtswirksam, wenn nach dem Schiedsvertrage bei der Entscheidung von Streitigkeiten Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl unter einem Vorsitzenden mitzuwirken haben, welcher weder Arbeitgeber, noch Angestellter eines betheiligten Arbeitgebers, noch Arbeiter ist. Schließlich erhält § 10 folgende Fassung: Zum Vortrage eines Gewerbegerichts soll nur berufen werden, wer das dreißigste Lebensjahr vollendet und in dem der Wahl vorzunehmenden Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstatet hat. Als Bewerber soll nur berufen werden, wer in dem Bezirk des Gerichts seit mindestens zwei Jahren wohnt oder beschäftigt ist.

Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, können nicht berufen werden.

Graf Waldersee

wird voraussichtlich in Bremerhaven vom Kaiser empfangen werden, sicherlich mit allen Ehren und Auszeichnungen. Es dürfte dieser Empfang dem Grafen Waldersee eine gewisse Genugthuung für die erlittenen Strapazen gewähren und die nicht immer geschmackvolle Kritik, die an seinem Wirken geübt worden ist. Daß seine Thätigkeit sich auf einem enger begrenzten Gebiete bewegte, als bei der Abreise des Marichalls nach Ostasien zu erwarten war, wird er selbst gewiß am meisten bedauert haben. Aber der Dank für das Geleistete, für die vorzügliche Organisationsarbeit und wiederholte, mit feinsten Taktis ausgeführte Vermittlungsaktionen unter den fremden Truppen bei mancherlei Mißverständnissen, wird darum nicht vermindert. Man hört jetzt darüber diskutieren, ob dem Grafen Waldersee, dem so lange als „kommandenden Mann“ Genannten, nach seiner Rückkehr eine Aufgabe in unserer inneren Politik zufallen könnte? Wir glauben nicht, daß dies der Fall ist, vermuthen vielmehr, daß Graf Waldersee, wenn er nach einem solchen Posten Verlangen trüge, ihn schon früher hätte haben können.

Das „Ende“ der Chinawirren.

Aus Shanghai wird einem englischen Blatte gemeldet, ein dortiger chinesischer Beamter habe ein Telegramm aus Singapur erhalten, welches befragt, die Kaiserin Wittwe weigere sich absolut, nach Peking zurück zu kehren oder den Kaiser nach Peking zurückzuführen zu lassen; sie beabsichtige, Kaiserin in Donan zur Hauptstadt zu machen. Veranlassung zu ihrem Entschlusse sei ihr Glaube, daß Chingling, der Präsident des Ministeriums des Kultus u. der Ceremonien, der soeben Selbstmord verübt habe, in verätherischer Weise als Emislar der Regierungspartei und der Verbindeten handelte. Dazu wird der Frankf. Sta. aus Berlin gemeldet: „Die überraschende Nachricht, daß die Kaiserin-Wittve von China es ablehne, nach Peking zurückzukehren, hat noch keine Bestätigung gefunden. Sollte sie sich als begründet erweisen, so würde natürlich die Pöfu, die der chinesischen Wirren, die man bereits als erreicht anzusehen sich gewöhnt hat, mit einem Male wieder aufgeföhrt sein; denn die Lösung hat bekanntlich zur Voraussetzung, daß der Hof nach Peking zurückkehrt, wo die europäischen Staaten ihre Gesandtschaften wieder eingerichtet haben.“

Deutschland.

* Berlin, 1. Juli. Auf die Meldung der Präsidenten des deutschen und französischen Automobil-Clubs von der Beendigung der Fernfahrt Paris—Berlin hat der Kaiser mit folgendem Telegramm geantwortet: „Erreut über das kameradschaftliche Zusammenwirken französischer und deutscher Wettfahrer spreche ich Ihnen meinen Dank für die Meldung der glücklichen Beendigung der Fernfahrt Paris—Berlin aus. Wilhelm II. R.“

— Zu der Meldung, daß in Preußen und Hessen die Gültigkeitsdauer sämtlicher Rückfahrkarten auf allen Stationen der preussisch-hessischen Staatsbahnen ohne Änderung des Fahrpreises und ohne Unterschied der Entfernung auf 45 Tage festgesetzt ist, erzählt das „Chemnitzer Tagebl.“ aus zuverlässiger Quelle, daß von den preussischen Eisenbahndirektionen jetzt Verhandlungen mit den sächsischen und übrigen betheiligten Eisenbahnverwaltungen eingeleitet sind, um die gleiche Maßnahme auch auf den direkten Personenverkehr auf den sächsischen und süddeutschen Stationen auszuweiten.

* Kiel, 2. Juli. Nachdem die Stadt Kiel eine Klage gegen den Marineklub über das Eigentumsrecht am Strande des Kriegshafens eingeleitet hat, ist jetzt ein zweiter Streit entstanden. Die Stadt beabsichtigt, da der innere Handelshafen künftig dem Schiffsverkehr nicht genügen wird, einen Außenhafen in der Wiskerbusch, neben dem neuen Torpedobootshafen anzulegen. Der Chef der Disposition hat die Genehmigung für den Hafenbau mit der Begründung verweigert, daß die Anlage die Wasserleitung gefährde und eine Störung im Verkehr der Kriegsschiffe befürchten lasse. Die Stadt wird gegen die Verweisung des Beschlusses beim Bundesrathe erheben, da der Hafenplan die wirtschaftliche Entwicklung Kiels stark beeinflusst.

Ausland.

* Wien, 2. Juli. Fürst Nikita von Montenegro erklärte einem Interviewer, er sei frei von anti-österreichischer Gesinnung. Die Grenz-Verhältnisse seien gute, wenn auch zu Rußland und der Türkei enge Beziehungen beständen. Das Gerücht von einer geplanten Krönung sei ebenso unwahr, wie die Behauptung von der Existenz eines Balkan-Bündnisses zwischen Serbien, Bulgarien und Montenegro. Expansionsgelüste bezüglich Albanien seien nicht vorhanden.

Die Konflikte an der Grenze seien harmlos. Nur das Vervolk in Albanien habe einen gefährlichen Charakter. Montenegro wende sich kulturellen Missionen zu. Eine Eisenbahn von Antivari nach Niksic sei projektiert.

* Pola, 1. Juli. An Bord des Kriegsschiffes „Kaiser Franz“ hat sich während einer Gefechtsübung ein schwerer Unglücksfall ereignet. Die Ladung eines Geschüßes verlagerte. Beim Herausnehmen derselben fiel das Geschüß, ein Schrapnell auf das Deck und erschloßte. Ein Marine-Soldat wurde in Stücke gerissen und mehrere Matrosen sind schwer verwundet.

* Lyon, 1. Juli. Gestern Nachmittag kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen den Nationalisten und Sozialdemokraten. Die „Mae de la Patrie française“ hielt im Casino-Saale unter dem Vorhise Cavaignac's eine Versammlung ab, in der Syveton einen Vortrag hielt. Gleichzeitig wurde in der Nähe von revolutionären Sozialisten eine Protestversammlung veranstaltet. Nach Schluß der Versammlung gerieten die beiderseitigen Teilnehmer auf der Straße ins Handgemenge. Die Zusammenstöße erneuerten sich gegen Abend. Zwölf Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

* Rom, 2. Juli. Die italienische Regierung soll die Namen aller an der Verschwörung zur Ermordung des Königs Humberts Betheiligten durch einen arischen Detektiv Namens Secura in Erfahrung gebracht und mehrere Komplizen Bresci's nach Italien gelockt haben, wo sie verhaftet seien. Bresci wurde durch das Loos zur Ermordung des Königs bestimmt. Das Loos wurde in der Bartholomäus-Gasse in Paterfion gezogen.

* Petersburg, 1. Juli. In der Kirche des Großen Peterhofers Palais fand gestern die Taufe der Großfürstin Anastasia statt. Nach dem Familienkinder überreichte der Kaiser dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin den Androsorden.

* Constantinopel, 1. Juli. Grumbow Pascha, der als Reformator der türkischen Artillerie nach Constantinopel berufen war und gesundheitshalber die Stellung aufgab, ist im Orient-Expreß zu einem Schlaganfall erlegen. Der Tod erfolgte in Gegenwart seiner Frau und seiner Tochter in der Nähe von Herkulesbad in Ungarn, wo die Leiche auch vorläufig beigesetzt wurde.

* Algier, 1. Juli. Erneute Zwischenfälle haben gestern zwischen Matrosen des französischen Geschwaders und Arabern stattgefunden. Die Franzosen wurden von den Arabern mit Steinen beworfen, wobei 10 Matrosen verletzt wurden. Hieraus versuchten letztere Repressalien auszuüben, wurden jedoch von der rechtzeitig eingetroffenen Polizei daran verhindert. Man befürchtet für die nächsten Tage weitere Meutereien.



Kleine Chronik. Ein Gutspächter aus Groß-

Bernich, der, von Köln heimwärtsgehend, Abends einen einsamen Weg über Poulheim nach Hause einschlug, wurde unweit des letzten Ortes überfallen und ermordet. Die Leiche wurde nach mehrtägigem Suchen in einem Klee-felde halbverwest mit zwei Schußwunden am Kopfe und einer Verletzung am Auge aufgefunden. Der Gutspächter führte eine große Summe Geldes bei sich, von dem sich noch 100 Mark bei der Leiche voranden. Allem Anscheine nach, liegt hier ein Raubmord vor. — In dem Gebäude der Jesuitischen Asphalt-Fabrik in Charlottenburg brach Feuer aus. Die Mühle und die Schuppen brannten vollkommen nieder. Die Entstehungs-Ursache des Brandes konnte, da das Feuer gleich am Anfang große Dimensionen annahm, nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Der Brandschaden ist bedeutend. — Während ihrer Arbeitszeit erlängten sich auf Zeche „Walsch“ in Bengelberg bei Witten die beiden Bergleute G. Herbrechtler und Aug. Kiermann aus Langendreerholz. Man fand ihre Leichname unweit der Stelle, wo sie als Hauer vor Ort gearbeitet hatten, an einem Grubenstempel hängen. Was die beiden Männer bewogen haben könnte, gemeinsam in den Tod zu gehen, ist noch unaufgeklärt. Beide waren verheiratet und hinterließen zahlreiche Familien.



Aus der Umgegend.

□ Sonnenberg, 1. Juli. Mit dem heutigen ist das Restaurant „zum Nassauer Hof“ dahier in den Besitz des Herrn Gastwirths W. H. Frank von Wiesbaden übergegangen. Als vor 28 Jahren die Eigenschaft von Herrn Jacob Jacquemar an Herrn Jacob Stengel verkauft wurde, handelte es sich bei derselben lediglich um eine Bauernkneipe ganz gewöhnlicher Art. Im ersten Stock befand sich ein primitiver Tanzsaal, hinten stand ein verwahrlostes Brauhaus, daneben eine Scheune mit Stall für 8—10 Pferde und daran schloß sich ein den Baulichkeiten ebenbürtiger Garten. Wie anders ist das heute! Der große Saal, die Wein- und Kegelzimmer, die hintere Restaurationshalle, der schattige Garten, sie verdanken Herrn Stengel ihre Existenz, der es auch sonst fertig gebracht hat, der Wirthschaft einen Charakter aufzubringen, der sie zum Lieblings-Aufenthalt unserer Einwohnerschaft und Cuxfremden macht. — Herr Stengel hat sich, wie wir hören, seines Besitzes jetzt nur um deswillen entäußert, weil der Betrieb ihm über den Kopf gewachsen ist und weil seine Apfelwein-Kelterei und Champagner-Fabrik, die sich aus kleinen Anfängen zu immer größerer Blüthe entwickelt hat, seine ganze Kraft absorbiert.

Erbenheim, 1. Juli. Gestern feierte der hiesige „Männergesangsverein“ das Fest seines 40jährigen Bestehens. Derselbe gehört dem Ländchen-Sängerbund an und hatte denselben eingeladen, sein diesjähriges Bundesfest mit der Jubelfeier zu verbinden. Der Einladung war der Bund bereitwillig gefolgt; aber auch noch andere Gesangsvereine beteiligten sich in freundschaftlicher Weise an dem Feste. Alle Vereine wurden an der Bahn bezw. an den sonstigen Eingängen des Ortes herzlich willkommen geheißen und in die ihnen überwiesenen Gasthäuser geführt. Gegen halb 4 Uhr bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die reichgeschmückten Ortsstraßen nach dem schattigen Festplatz in der Nähe der neuen Schule. Dort selbst entwickelte sich nach kurzer Feierlichkeit (Begrüßung durch den Jubelverein, Festredner Herr Lehrer Loos, Ueberreichung einer Fahnenfestscheibe durch Fräulein Schrämpf u. c.) ein hübsches Volksfest. Die beiden Massenschöre des Ländchen-Sängerbundes, Dirigent Herr Lehrer Müller-Delfenheim, erfreuten sich großen Beifalls. Auch eine Anzahl von Einzelgesängen brachte ihre bestenlieder zum Vortrag.

Wiebich, 1. Juli. Heute Vormittag 11 Uhr fand die feierliche Uebergabe des Anbaues der Freiherr v. Stein-Schule an die Schulbehörde in Gegenwart von Vertretern dieser Behörde, des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung statt. Nachdem Herr Stadtbaumeister Thiel, nach dessen Entwürfen der Bau ausgeführt wurde, den Schlüssel Herrn Bürgermeister Vogt übergeben hatte, ergriff dieser das Wort, um in beredter Weise die Schule dem anwesenden Vertreter der Schulbehörde, Herrn Kreis-Schulinspektor Defan Gibach, zu übergeben, indem er der Fassung Ausdruck gab, daß die zu dem Bau bewilligten Mittel reiche Früchte tragen möchten. Herr Defan Gibach betonte in seiner Ansprache, indem er gleichzeitig den städtischen Körperschaften den Dank der Schulaufsichtsbehörde aussprach, daß die aufgewendeten hohen Opfer wohl nicht umsonst gebracht worden seien, da hier doch der erste Grund für die derzeitige Stellung der Kinder im öffentlichen Leben gelegt wurde. Sodann übernahm der Leiter der Schule, Herr Rektor Gabel, den Schlüssel; auch er war des Lobes voll über den nach den neuesten hygienischen Forderungen hergestellten Bau und schloß seine Ansprache mit der Mahnung an die Lehrer, die Jugend in Gottesfurcht zu erziehen. Nach einem von den Schülern gesungenen Choral brachte Herr Rektor Gabel ein Hoch auf den Kaiser, als Beschützer von Kunst und Wissenschaft, aus. Unter Führung des Herrn Stadtbaumeisters wurde sodann eine Besichtigung des Gebäudes vorgenommen, womit die Feier ihr Ende nahm. — Herr Polizei-Commissar Boos, seither Criminalschuttmann in Wiesbaden, tritt, nachdem er von der Aufsichtsbehörde bestätigt worden ist, morgen seinen Dienst in der hiesigen Polizeiverwaltung an. — Das Haus des Herrn Maurermeisters Karl Bird, Friedrichstraße No. 21 dahier, ist in den Besitz der Frau A. Behr Wwe., Bäckerin hieselbst, übergegangen.

Schierstein, 2. Juli. Nächsten Sonntag den 7. Juli hält der Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung seine Jahresfeier in hiesigem Orte ab. Die Festpredigt für die Hauptfeier hat der neugewählte Geistliche von Erbach übernommen. Auch die hiesigen Gesangsvereine, sowie der Wiebicher Posaunenchor haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Nachfeier beginnt gegen 5 Uhr im Gasthause zum Deutschen Kaiser, bei welcher Ansprachen und Lieder abwechseln werden. — Bei der Segelregatta des Norddeutschen Regattaverbands erhielt die Kreuzergacht „Denny“ aus Frankfurt unter Führung von Herrn G. Heymann-Schierstein den 4. Preis.

Dohheim, 2. Juli. Gegenwärtig findet hier im Lokale Wümerge 25 ein Stückfussball der Einger Comp.-A.-G. Wiesbaden statt, der sich eines lebhaften Interesses hiesiger und auswärtiger Damen erfreut. Die im Lokal ausgestellten Stückerarbeiten erregen große Bewunderung. Der Fussball ist kostenfrei; Anmeldungen können noch täglich geschehen. Nach Beendigung des Fussballs ist eine Ausstellung der in demselben gefertigten Stückerarbeiten vorgesehen.

Niederlahnstein, 30. Juni. Verfloßene Nacht gegen 2 Uhr wurde von hiesiger Station ein Güterzug nach Ehrenbreitstein abgelassen, welchem ein schwerer Unfall hätte zustossen können, wenn nicht durch die große Umsicht des Lokomotivführers derselbe verhütet worden wäre. In der Nähe von Pfaffendorf, vor dem Tunnelneubau, hatten rucklose Hände ein schweres Stück Holz quer über das Geleise gelegt, welches der Güterzug zu befahren hatte. Außerdem war dasselbe noch mit zwei schweren Holzbalken festgesteckt, so daß der heranabende Zug hätte entgleisen müssen, wenn der Lokomotivführer die Sache nicht frühzeitig genug bemerkt hätte. Nach Beseitigung der Umstände konnte der Zug wieder, ohne einen Unfall erlitten zu haben, weiter fahren. Nach den Thätern wird eifrig geforscht.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Dieser Tage haben im hiesigen Stadtwalde Pistolenduelle zwischen einem Hauptmann v. M. vom 15. Feldartillerie-Regiment und zwei anderen Herren stattgefunden, die aber trotz aller Bedingungen einen unblutigen Ausgang nahmen. In beiden Fällen handelt es sich um Ehrenränkung. Verhöhnungsverhandlungen in einem hiesigen Hotel waren resultatlos geblieben. Die hiesige Criminalpolizei hatte von dem Vorhaben Kenntnis erhalten und verhinderte durch ihr Dazwischentreten den Austrag der Händel auf preussischem Gebiet. Später sollen dann die Herren auf hiesigem Gebiet die Kugeln gewechselt haben, ohne sich Schaden anzuthun.

Billmar, 1. Juli. Herr Lehrer Pet. Jos. Schneider von hier ist nach 15jähriger Thätigkeit hieselbst mit dem 1. Oktober beendend, nach Oberursel i. L. versetzt. So gern Herr Schneider von dem ihm lieb gewordenen Billmar scheidet, in gleichem Maße wird sein Scheiden von hier allgemein bedauert. Wegen genannter Versetzung ist daher eine Lehrerstelle vakant geworden. Das Gehalt setzt sich folgendermaßen zusammen: Grundgehalt 1050 M., Alterszulagen je 150 M., Wohnungvergütung für verheiratete

Lehrer 150 M. und für ledige 100 M. Da die Wohnungsverhältnisse hier theuer und die Wohnungen sehr rar sind, würde nur einem ledigen Lehrer Meldung an hiesige Schule anzunehmen sein.

Sachsenburg, 30. Juni. Das Fest des 25 jähr. Jubiläums des hiesigen Männergesangsvereins verlief programmäßig in schönster Weise. Die Straßen der Stadt prangten in festlichem Schmucke. Bereits gestern Mittag traf der unter dem Protektorat Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen stehende Bonner Männergesangsverein hier ein und wurde am Bahnhof mit Musik abgeholt, worauf gemeinschaftlicher Frischschoppen im Gartenlokal zur Krone stattfand. Nachmittags wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Kloster Marienstatt gemacht, an dem sich Abends halb 9 Uhr ein Festkommers anschloß. Ein imposanter Festzug ging heute durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem oberen Marktplatz, wo nach einem Musikvortrag der Begrüßungsschör „Der frohe Wandermann“ von hiesigen und Altkrieger Gesangsvereinen vorgetragen wurde und die Begrüßung der Festtheilnehmer durch Herrn Bürgermeister Wollmann stattfand, hierauf bewegte sich der Zug nach dem Festplatz im Schützengarten. Sodann fand das Wett-singen statt, die dritte Klasse im Saale Friedr. Friedrich. Es erhielt den 1. Preis ein Humpen „Eintracht“, Dorndorf, Preis 2a ein Pokal „Concordia“, Thalheim, Preis 2b 24 Bieridel „Sangeslust“, Zinnbain, Preis 3a ein Pokal „Concordia“, Willmerod, Preis 3b ein Trinkhorn „Männergesangsverein“, Gelsert, Preis 4a Pokal „Liedertanz“, Welterburg, Preis 4b ein Trinkhorn „Männergesangsverein“, Linscheid. Zweite Klasse im Gartenlokal „zur Krone“, Preis 1a ein Pokal „Germania“, Schlader, Preis 1b ein Pokal „Cäcilia“, Rennerod, Preis 2a eine Liedertafel und ein Dirigentenstab „Eintracht“, Biersdorf, Preis 2b ein Pokal „Sängerbund“, Gelsert, Preis 3a ein Trinkhorn „Harmonia“, Zentrant, Preis 3b ein Kunstgegenstand „Männerquartett“, Hof, 4. Preis ein Pokal „Männergesangsverein“, Niederbach. Erste Klasse in der Westend-Halle 1. Preis ein Pokal „Liedertanz“, Kirchen a. d. S., Preis 2a ein Pokal „Cäcilia“, Herzbach, Preis 2b ein Trinkhorn „Cäcilia“, Beyer, Preis 3a ein Pokal „Männergesangsverein“, Wehrbach, Preis 3b ein Trinkhorn „Liedertafel“, Hamm a. d. S., 4. Preis ein Pokal „Männergesangsverein“, Altsiedt, „Germania“, Beyer, lobende Anerkennung. In der 2. und 3. Klasse war der aufgegeben Chor „Der Westerwald“ von Hangard, komp. von Schauf, und ein Volkslied nach Wahl; in der 1. Klasse der aufgegeben Chor „Der todte Soldat“ von Seidl, komp. von Schauf. Um 7 Uhr fand das Ehrenwett-singen der preisgekrönten Vereine im Saalbau Friedrich statt. Es erhielten die silberne Königs-Medaille und 1. Ehrenpreis der ersten Klasse Altsiedt, 2. Ehrenpreis Kirchen a. d. S., 3. Ehrenpreis Männergesangsverein Wehrbach. Erster Ehrenpreis in 2. Klasse Germania-Schlader, 2. Ehrenpreis Cäcilia-Rennerod, 3. Ehrenpreis Harmonie-Zentrant. Erster Ehrenpreis 3. Klasse Eintracht-Dorndorf, 2. Ehrenpreis Concordia-Willmerod, 3. Ehrenpreis Sangeslust Zinnbain.



Bei den „Stettiner Sängern“.

Im Walhallatheater jagt ein Ereignis das andere, gerade so, als ob wir uns nicht im Juli, sondern in der Hochzeit der theatralischen Genüsse, im tiefsten Winter, befänden. Ferienruhe und Ferienstimmung sind der Direktion des Raubritters-Varietes — eines Varietes im weitesten Sinne — ansehnend ganz unbekante Begriffe. Jedenfalls erkennt sie eine Ferienruhe für den Theaterbesucher als solchen nicht an, und, was die Hauptsache ist, der größere Teil unseres musikalischen Publikums ist damit ganz einverstanden. Aus dem einfachen Grunde, weil, wie schon angedeutet, die Leitung der Walhalla den alten Spruch „Variatio delectat“ auch dann berücksichtigen, wenn die älteren Geschwister der zehnten Reihe auf ihrem Brett gastieren! Operette, „Lieberbreit“, Stettiner Sängerkonzert, dann wieder Operette — noch größere Variatio zu verlangen wäre zum Wundersin ungeschickten. Das Gastspiel der Stettiner Sänger begann gestern bei ausverkauftem Hause. Der eine oder andere Wiesbadener wird die Bekanntheit der altbekannten Sängerkapelle bereits bei einem Besuche der Reichshauptstadt gemerkt haben, der Leser Berliner Blätter aber kennt ihren Namen zweifellos von der mit einer kleinen, doch wirksamen Illustration, — einen langen und einen kurzen dickleibigen Gardisten aus der guten alten Zeit darstellend, — gehörten Annonce her. Wie dieses Glücke schon andeutet, verleiht die Kunst der Stettiner Sänger durchaus nicht der modernen Richtung a la „Lieberbreit“ an; es ist die Kunst, die in ganzen allgemeinerständlichen Sätzen zu uns spricht, zum Unterschiede von derjenigen, die außergewöhnlich viele Fragezeichen und Gedankenstriche an Stelle von Worten verwendet. Sie giebt dem Publikum keine Räthsel auf, sondern sucht durch gutmüthigen Humor auf unser Gemüth und unsere Lachmuskeln zu wirken, ohne besondere Gedankenarbeit von uns zu verlangen. Man amüsirt sich denn auch in althergebrachter Art und Weise „großartig“. Das Programm der Stettiner Sänger umfasst Quintett- und Quartettgesänge meist heiteren und leichteren Genres, die mit großer Präzision vorgetragen wurden, humoristische Solovorträge in Coupletform und im Prosa, sowie kleine Einakter mit Gesang. Herr Meyfel erntete mit dem Vortrage „Unsere guten Frauen“, als Köchin Caroline und als Professor Waldow, besonders lebhaften Beifall, aber auch die aplanischen und schauvielerischen Leistungen der Herren Krone, Pietro, Böckmann, Steidl, Britton, Böhm und Blättner. — Letzterer ein phänomenaler Bass — wurden durch starken Applaus ausgezeichnet und werden theilweise die beabsichtigte große Heiterkeit.

Ueber das Turnen.

Wird in den neuen Lehrplänen für die höhern Schulen im Preußen folgendes bestimmt: Das Turnen in den Schulen soll die leibliche Entwicklung der Jugend fördern, insbesondere die Gesundheit stärken, den Körper an eine gute Haltung gewöhnen, seine Kraft und Gewandtheit vermehren und ihn zugleich mit Fertigkeiten ausstatten, die für das Leben, besonders für den Dienst im vaterländischen Heere, von Werth sind. Gleichzeitige soll das Turnen den Charakter bilden, indem es Frische des Geistes, Vertrauen in die eigene Kraft, Entschlossenheit, Muth und Ausdauer fördert und zu williger Unterordnung unter die Zwecke der Gemeinschaft erzieht. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn der Turnunterricht auf Grund eines bestimmten Lehrplanes so erteilt wird, daß der Übungsstoff in stufenmäßiger Folge und angemessenem Wechsel ein regelmäßiges Fortschreiten aller Schüler sichert, diese selbst aber angehalten werden, alle Übungen, namentlich die grundlegenden, genau und mit Anspannung aller Kräfte in möglichst schöner Haltung auszuführen. Damit ist nicht ausgeschlossen, vielmehr liegt es in der Natur der Sache selbst, daß das Turnen mit frischem, frohlichem Sinne betrieben wird und der Jugend die Lust gewährt, welche das Gefühl gesteigerter Kraft, erhöhter Sicherheit in der Beherrschung und dem Gebrauche der Körpers sowie vor allem das Bewußtsein jugendlicher Gemeinschaft zu ebenen Zwecken mit sich führt. Es ist möglich im Freien zu turnen. Betreffs der turnerischen Befehlsformen und der Turnsprache überhaupt ist der Leitfaden für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen von 1895 maßgebend. Mithin sind bei den Ordnungsübungen in militärischer Form die militärischen Befehle anzuwenden. In den unteren und mittleren Klassen ist das Turnen in Form von Gemeinschaften unter unmittelbarer Leitung des Lehrers zu betreiben. In den oberen Klassen ist die Eigenart des Turnens zulässig, wenn es möglich ist, durch besondere Anleitung tüchtige Vorturner auszubilden. Bei der großen Unähnlichkeit der körperlichen Leistungsfähigkeit gleichnamiger Klassen und bei der örtlichen Verschiedenheit in der Abgrenzung der einzelnen Turnabtheilungen erscheint es nicht zweckmäßig, eine allgemein verbindliche Verteilung des Lehrstoffes vorzuschreiben. Für die Aufstellung des Lehrplanes bei den einzelnen Anstalten genügt es, hervorzuheben, daß in den unteren Klassen Ordnungs- und Freiübungen sowie Übungen mit Holz oder leichten Eisenstäben neben einfachen Geräthübungen vorzugsweise zu üben sind, während in den oberen Klassen neben Übungen mit schweren Handgeräthen (Eisenstäben, Ganteln usw.) die Geräthübungen vorzuziehen sind. Die Ordnungsübungen sind auf die einfachsten Formen zu beschränken. Bei den Freiübungen sind Uebungsreihen, die das Gedächtnis belasten, zu vermeiden. Die Uebung einer wohlgeordneten Turnkunst ist zu empfehlen. Auf allen Stufen sind Turnspiele in geeigneter Auswahl und die sogenannten volksthümlichen Uebungen des Laufens, Werfens, Springens usw. mit allmählicher Steigerung vorzunehmen. Weiter auszuführende Turnmärche werden Gelegenheit bieten, die Ausdauer zu erhöhen, die Sinne zu üben, namentlich auch zur Schätzung von Entfernungen anzuleiten. Die Uebung des Turnens nahe verwandten Schwiemen soll von der Schule stets im Auge behalten und nach Möglichkeit gefördert werden.

* Zur 45tägigen Gültigkeit der Eisenbahnrückfahrkarten wird uns aus dem Leserkreise des „Wiesbad. General-Anzeiger“ geschrieben: „Wer den Erlaß des Eisenbahnamtministers aufmerksam durchliest, wird sich die Kraae vorlegen, ob derselbe lediglich für die preussisch-hessischen Staatsbahnen Gültigkeit hat? Thatsächlich ist nur von diesen die Rede. Nun wird aber doch die Bezeichnung preussisch-hessische Staatsbahnen nicht auch für die alten preussischen Staatsbahnen angewandt. Oder doch? Wenn nicht, so ist der Erlaß des Herrn v. Thielen nicht korrekt abgefaßt. Es hätte dann von den preussischen und preussisch-hessischen Staatsbahnen die Rede sein müssen, während die gewählte Fassung einem Mißverständnis Thür und Thor öffnet. Uebrigens wurde mir auf eine Anfrage bei der hiesigen Betriebsinspektion der Weidach, daß von einer verlängerten Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten hier amtlich noch nichts bekannt sei.“

Bezirksauschuss-Sitzung vom 1. Juli. (Schluß.) Seit dem Jahre 1898 schon ist der Zimmermeister Herr Carl Haller in Homburg mit einer Klage auf Ertheilung der Bauerlaubnis für eine Werkstätte mit Kreissägen, die er auf einem für Villenbauten in Aussicht genommenen Gelände in unmittelbarer Nähe von Homburg zu errichten gedachte, mehrmals abgewiesen worden. Dieses Mal indeß beruhigte sich Haller bei dem Entschiede des Bezirksauschusses nicht. Er recurrirte an das Obergericht und dieses wies die Sache an die Vorinstanz zurück. Heute stellte der Bezirksauschuss fest, daß Haller in seiner Werkstätte 10 bis 12 Mann zu beschäftigen beabsichtigt resp. daß die von ihm geplante Kreissägen einen Durchmesser von höchstens 60 Cm. haben würde. Er beschloß die Einsichtnahme einer ähnlichen Anlage in Homburg, sowie die Aufnahme einer Ortsbesichtigung durch einen eigenen Commissar, letzteres zwecks Feststellung darüber, ob durch die Anlage ev. der öffentliche Verkehr gefährdet, der Unterricht in einer benachbarten Schule gestört oder die Gesundheit der Anwohner bedroht werde. — Herr Feinr. Gaus ist Werkmeister in der Fabrik von Stephan Mattar in Wiebich, hat seine Wohnung an der Rheingauerstraße, vis-à-vis der Fabrik in einem Stallgebäude und hält dort einen Hund, für den er die Befreiung von der Hundsteuer um deswillen erstrebt, weil er denselben zur Bewachung der von ihm bewohnten Eigenschaft bedürftig zu sein vermeint, im Gegensatz zu dem Magistrat, welcher der Meinung ist, daß ein Hund in der gegenüberliegenden Fabrik, die Thatsache, daß dort auch Nachts gearbeitet werde, sowie der übliche polizeiliche Schutz genügend sei, um Diebstähle bei Gaus zu verhindern. Auch in dieser Sache erging Beweis-Beschluß. Der Magistrat in Wiebich soll aufgefordert werden, sich auf die thatsächlichen Behauptungen Gaus zu äußern, eine Situations-Skizze der Fabrik und der Stallung vorzulegen u.

* Düsseldorf Ausstellung 1902. Am Donners-tag hat eine Sitzung des Gesamtgruppen-Ausschusses statt-

gefunden, in der es unter Anderem zum Ausdruck kam, daß ca. 80 000 Quadratmeter in geschlossenen Räumen von den Ausstellern vollständig besetzt sind und weitere Anmeldungen nicht befragt werden können, sofern nicht etwa einzelne Anmeldungen entweder abgelehnt oder zurückgezogen werden. — Um bezüglich der Gesamtdimensionen eine gewisse Einheitlichkeit in den einzelnen Gruppen durchzuführen, haben die letzteren sich mit einer Anzahl hiesiger Architekten, Maler &c. in Verbindung gesetzt. Es ist infolge dessen mit Sicherheit zu erwarten, daß der Charakter sämtlicher Gruppen der Ausstellung ein künstlerisch gleichmäßiger und würdiger sein wird.

*** Geschäftliches.** In das Handelsregister B ist heute die durch Gesellschaftsvertrag vom 11. Juni 1901 errichtete Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma: „Rheinische Maschinenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Anfertigung und der Vertrieb von hauswirtschaftlichen und ähnlichen Maschinen und Geräten, sowie der Erwerb und die Verwertung von diesbezüglichen und sonstigen Patenten und Gebrauchsmustern. Das Stammkapital beträgt 40 000 M. Die Einlage der Gesellschafterin Frau Ernst Clemenz Kühnrich, Anna Franziska geb. Saalbach, besteht in vier deutschen Reichspatenten und einem Reichsgebrauchsmuster, deren Weith durch Gesellschaftsvertrag auf 10 000 M. festgesetzt worden ist. Geschäftsführer sind der Kaufmann August Peter Josef Schneider und der Kaufmann Ernst Clemenz Kühnrich, beide in Wiesbaden. Jeder der beiden Geschäftsführer ist für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Die Gesellschaft endigt mit Ablauf des 30. Juni 1911. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen lediglich durch den Deutschen Reichsanzeiger. — Ferner wurde in dasselbe Register bei der Firma „Singer und Co. Nähmaschinen-Aktien-Gesellschaft Zweigniederlassung Wiesbaden“ vermerkt: Dem Karl Martens in Dordrecht und dem Heinrich Müller in Hamburg ist in der Weise Procura erteilt, daß jeder von ihnen befugt ist, die Firma der Gesellschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes oder mit dem anderen Prokuristen zu zeichnen.

*** Jubiläum.** Unter geschäftiger und allgemein geachteter Mitbürger Herr J. Chr. Glücklich feierte gestern sein 25jähriges Jubiläum als Vertreter des Norddeutschen Lloyd. Sowohl der Direktion als auch zahlreichen anderen Privatpersonen und Corporationen war diese Feier Anlaß, ihre Glückwünsche und Hochachtung dem Jubilar darzubringen. Besonders die Direktion des Nordd. Lloyd drückte für die treu geleisteten Dienste des Herrn Glücklich ihren Dank dadurch aus, daß sie dem Jubilar ein prachtvoll ausgeführtes Diplom folgenden Inhalts übersandte: „Herrn J. Chr. Glücklich, Wiesbaden. In freundschaftlicher Anerkennung für Verdienste und treue Hingebung gewidmet zum 1. Juli 1901. Bremen, 1. Juli 1901. Norddeutscher Lloyd.“ (Folgen Unterschriften.) Ferner hatte die Direktion ihren General-Agenten Herrn Derichow-Frankfurt beauftragt, dem Jubilar persönlich die Glückwünsche der Direktion zu überbringen und ihm als Jubiläumsgabe ein prachtvolles Rosen-Arrangement in Gestalt eines Schiffes zu überreichen. Ueberhaupt glückte gestern die ganzen Geschäftsräume des Herrn Glücklich einem wahren Rosenbain. Abgesehen von den Hunderten von Glückwunsch-Telegrammen und Briefen, die Herr Glücklich erhielt, gratulierte u. A. auch der Wiesbadener Männer-Club, der Kaufmännische Verein und viele Andere. Wir schließen uns diesen Glückwünschen an und hoffen, daß es Herrn Glücklich vergönnt sein möge, auch sein goldenes Geschäftsjubiläum in geistiger Frische und körperlicher Gesundheit zu feiern.

*** Curhaus.** Das „Deutsche Männer-Doppel-Quartett“, welches morgen, Mittwoch, während des Abend-Concertes des Curorchesters auftreten wird, setzt sich aus acht Solisten deutscher Opernbühnen zusammen. Die Herren benutzen die Sommerferien zu einer größeren Concertreise, welche ihnen überall die größte Anerkennung des Publikums und der Presse einbringt. Das Quartett wird morgen durch den Vortrag von acht Gesangsnummern erfreuen. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, in dessen sind alle Curhauskarten beim Eintritt vorzuzeigen. — Wie alljährlich, veranstaltet die Curverwaltung am Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, am Donnerstag, den 4. Juli, ein Amerikanisches National-Festconcert mit bengalischer Beleuchtung &c.

*** Volksbildungsverein.** Die öffentlichen Bibliotheken des Volksbildungsvereins Casellstraße 11, Blücherstraße, Rheinstr. 90 und Steingasse 9 gaben im Juni zusammen 6212 Bände aus, gegen 4196 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Volksbibliotheken können von Jedermann benutzt werden gegen eine Leihgebühr von 3 Pf. für den Band bei einer Leihzeit von 14 Tagen. Kataloge sind an den Ausgabestellen erhältlich.

*** Zur Automobil-Fernfahrt Paris-Berlin** findet sich folgender Scherz im Fremdenbuch des Hotel S. Schneider in St. Goar, wo die Automobilisten am 25. d. Mts. durchkamen:

Bekanntmachung.

Ich sitz' auf meinem Felsen
Verdauert und verdrückt
Und halte unter'm Staubtuch
Mein goldenes Haar versteckt.
Schon nimmt am Strom kein Ende
Das Stöhnen und Gefauch
Der Dampfer und Eisenbahnen,
Ihr Rärm, ihr Stank und Rauch.
Da nun die Autofere
Auch noch verstärken den Rhein,
So stell' ich bis auf Weiteres
Mein Kämmen und Singenein!

Frau Doreley, geb. Heine.

St. Goar, 25. Juni,
am Tage der Automobil-Fernfahrt Paris-Berlin.

*** Preßprozeß Welker.** Herr Prediger Welker, Redakteur des hier erscheinenden „Freidenkers“, der in Mainz wegen Beleidigung zu 500 M. Geldstrafe verurteilt wurde, hat bei dem Landgericht Berufung gegen dieses Urteil eingelegt. Ferner soll in der Berufungsinstanz auch die Zuständigkeit der Mainzer Gerichte bestritten werden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Berlin, 2. Juli.** Der Oberpräsident von Brandenburg entschied, daß der Titel Magistrats-Rath nur mit höherer Genehmigung verliehen werden darf. Derselbe war bereits an vierzehn Magistratsassessoren verliehen und wurde diesen amtlich mitgeteilt, daß sie vorläufig diesen Titel noch nicht führen dürfen.

*** Berlin, 2. Juli.** Das Offenbacher Unglück hat zu dem Resultat geführt, daß gegenwärtig 2-Wagen herbeigeführt werden, deren Fenster von außen und von innen bequem zu öffnen sind, so daß ein leichtes Durchsteigen ermöglicht werden kann.

*** Prag, 2. Juli.** Bei dem vom Slavischen Club anläßlich des Sokol-Festes gegebenen Unterhaltungs-Abend hielt der französische Delegierte Sansboeuf eine Rede, in welcher er u. A. sagte: Das französische Volk, das zuerst die Menschenrechte proklamierte, wird von Schmerz über seine abgerissene östliche Grenze erfüllt und steht deshalb an der Seite derjenigen, welche nach Recht und Freiheit streben. Die Gewalt kann nur eine Zeit lang das Recht unterdrücken. Auch das Recht des tschechischen Volkes wird seiner Zeit zum Siege gelangen. — Gewaltsam, sonst nicht!

*** Paris, 2. Juli.** Die hiesigen Blätter berichten aus Antwerpen: Die letzte Post aus dem Congo hat eine Meldung über eine grausame That, begangen von belgischen Offizieren, gebracht. Die betreffenden Offiziere sollen, total betrunken, den Säubling des Dorfes, in dem sie sich befanden, herbeigeführt und ihm befohlen haben, die Frauen zum Tode herbeizuführen. Der Säubling soll geantwortet haben, dies ginge nicht, weil ein Todter im Dorfe sei. Darauf hätten die Offiziere den Säubling sowohl als auch sämtliche Frauen niedergeschossen. Die Meldung bedarf der Bestätigung.

*** London, 2. Juli.** Chamberlain hielt gestern im Cecil-Hotel anläßlich des kanadischen Colonialbanketts eine Rede, in welcher er die Zuhörer ermahnte, die Meinung des civilisierten Europa nicht zu beachten. Dem Europa spinne die in die Welt gelegten Mienen der Welt, die in England von Verräthern und im Auslande von Feinden Englands verbreitet würden. — Chamberlain hat langst bewiesen, daß er ein schamloser Frevler ist.

*** London, 2. Juli.** Daily Mail schreibt: Wir haben keine Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Trotzdem wissen wir, daß ein längeres Telegramm am vergangenen Freitag abgefaßt worden ist, das uns bis jetzt aber nicht übermittelt wurde. Es sind Anzeichen vorhanden, daß in diesem Telegramm die Lage in der Kapkolonie als sehr beunruhigend dargestellt wird.

*** London, 2. Juli.** Mit Hobhouse wollte gestern in Port einen Vortrag halten. Die Quäker hatten ihre Kapelle zur Verfügung gestellt. Der Polizeikommissar erklärte jedoch, er werde zwar seine Pflicht thun, könne aber die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ruhe nicht übernehmen. Mit Hobhouse begab sich infolgedessen in die Jünglingschule, wo sie unbelästigt ihren Vortrag halten konnte.

*** Barcelona, 2. Juli.** Eine Feuersbrunst zerstörte gestern Morgen das argentinische Theater. Personen wurden nicht verletzt, doch ist der Materialschaden bedeutend.

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton: Wilhelm Deussen; für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Herr; für die Druckerei und den Verlag: Georg Jacobi, sämtlich in Wiesbaden.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 2. Juli 1901.

Geboren: Am 26. Juni dem Wagensführer a. d. elektr. Straßenbahn Karl Schneider e. L., Elise Amalie Luise. — 29. dem Schlossergeh. Franz Kradenberger e. S., Gustav Johann Christian. — 27. dem Gastwirth August Angelfeld e. L., Amalie Mathilde.

Aufgehoben: Der Tagl. Donatus Heimaartner hier mit Katharina Volk hier. — Der Schlossergeh. Wilhelm Conrad hier mit Antonie Pfeiffer hier.

Verheiratet: Der Kgl. Vermessungs-Ingenieur Gustav Beyrauch zu Frankfurt a. M. mit Anna Scherer hier. — Der Apotheker Heinrich Bunderod hier mit Emma Maschwin zu Hannover. — Der prakt. Zahnarzt Prof. Dr. med. Carl Jung zu Hamburg mit Ella Brandt hier. — Der verm. Lokomotivbeizer Wilhelm Sudheimer hier mit Katharina Greb hier. — Der Hausdiener Gottlieb Schöble hier mit Maria Pfeiffer hier. — Der verm. Volkshauswart Nikolaus Reuland zu Fulda mit Regine Ebert hier. — Der Färbergeh. Robert Jodis zu Frankfurt a. M. mit der Wittve Amalie Marx geb. Trems hier. — Der Rechtsanwält Dr. jur. Friedrich Scholz hier mit Johanna Wolff hier.

Ge storben: Am 30. Juni Rentner Gottfried Schilwind, 71 J. — 1. Juli Kgl. Kammermusiker a. D. Heinrich Frensch, 73 J. — 30. Juni Rentner Louis Erismann, 71 J. — 2. Juli Elisabeth geb. Bühl, Ehefr. d. Fuhrmanns Fritz Dahn, 55 J.

Kgl. Standesamt.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen,
mitgeteilt von der

Wiesbadener Bank,

8. Bleichfeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Course	am 2. Juli 1901
Oester. Credit-Actien	202.50	202.10
Disconto-Commandit-Anth.	176.70	176.70
Berliner Handelsgesellschaft	187.30	187.30
Dresdner Bank	192.50	192.50
Deutsche Bank	192.50	192.50
Darmstädter Bank	198.—	198.—
Oester. Staatsbahn	138.50	138.50
Lombarden	22.90	22.90
Harpener	161.50	161.20
Hibernia	160.90	160.90
Gelsenkirchener	167.—	167.—
Bochumer	167.25	167.70
Leunahütte	197.25	197.—
Tendenz: fester.		

Sommer-Ausverkauf
der Firma
Guggenheim & Marx
in Wiesbaden.
Heute Mittwoch
kommen in unserem Locale
Marktstraße 14, am Schloßplatz
die sich angesammelten
Reste
in den Verkauf. Wir geben ab:

Sämtliche Kleiderstoff-Reste	Nr. 50 Pf.
Gattun-Reste	24 Pf.
Schwarze Reste	60 Pf.
Pemdenstoff-Reste	25 Pf.
Wettzug-Reste	30 Pf.
Rips-Pique-Reste	40 Pf.
Seiden-Reste	95 Pf.
Madapolam-Reste	25 Pf.
Stamosen-Reste	35 Pf.
Truch-Reste	48 Pf.
Wachst-Reste	60 Pf.
Weiße Damast-Reste	50 Pf.
Bettlüber-Reste	85 Pf.
Futterzeug-Reste	20 Pf.
Gardinen-Reste	20 Pf.
Große Gardinen-Reste	50 Pf.
Burglin-Reste	Stück 1.—
Sandwich-Reste	20 Pf.
Bieber-Reste	27 Pf.

Unter Saison-Ausverkauf wird bis Ende dieses Monats streng reell durchgeführt und bietet namentlich bei großen Einkäufen ganz bedeutende Vorteile.

Guggenheim & Marx
am Schloßplatz, 2974 Wiesbaden.

Haben Sie einen Garten?

Versäumen Sie nicht, sich eine Probenummer des praktischen, reich illustrierten „Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau“ mit seinem Nebenblatt „Praktische Ratschläge für Haus und Hof“ kommen zu lassen, von dessen Inhalt die Leser geradezu begeistert sind. Derselbe erscheint in Erfurt beim berühmten „Blumenschmidt“. Bringt viele praktische, durch schöne Bilder erläuterte Ratschläge. Probenummern werden gern umsonst verschickt.

MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik von
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
von Leinwandwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch  innerst vortheilhaft.
Diese Handelsmarke  trägt jedes Stück.

Vorräthig in Wiesbaden bei: C. Koch, Papierlager, Ecke des Michaelsberges; Louis Hutter, Kirchgasse 58; Wilh. Sulzer Nachf., Marktstrasse 30; W. Hiltesheim, Kirchg. 40; Carl Hack, Schreibmaterialienhandlung, Rheinstrasse 37; Emil Groschwitz (Inh. Carl Salzer), Faulbrunnenstrasse 9; Philipp Kleber Wwe., Querstrasse 1; P. Hahn, Papeterie, Kirchgasse 51; Ludw. Becker, Grosse Burgstrasse 11; Ph. Schumacher, Schwalbacherstrasse 1; Ferd. Zange, Marktstrasse 11; Ew. Maus, Bleichstrasse 27; Friedr. Wollers, Walramstrasse 4. In Hachenburg bei S. Rosenau.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstentheils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Verband der Deutschen Buchdrucker
Bezirksverein Wiesbaden.

Das durch ein Unwetter gestörte
Johannisfest
findet nunmehr **Sonntag, den 7. Juli, Nachmittags**
auf dem
Turnplatze „Atzelberg“
mit unverändertem Programm und Fortsetzung des Preis-
Quadrätels statt. 2852
Die Kommission. Der Vorstand.

Hannover, 2. Juli 1901. (F. 1.)

Fremden-Verzeichniss

S. Guttmann & Co.,

Webergasse 8.

Grosser Saison-Ausverkauf

aller noch vorrätigen Sommerwaaren in wollenen Kleiderstoffen — Seidenstoffen — Waschstoffen — Unterröcken — Blousen — Wasch-Costümen — Costümrocken — Morgenrocken und fertigen Hauskleidern, sowie
vollständiger Ausverkauf der in grossen Massen auf besonderen Tischen ausgelegten

Reste und Rest-Roben

von schwarzen und farbigen wollenen Kleiderstoffen, Waschstoffen und Seidenstoffen jeder Art
 zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen und noch mit einem Extra-Rabatt von

Zehn/Procent.

Ausserdem bewilligen wir auch

ohne Ausnahme, selbst beim kleinsten Einkauf,
 diesen hohen Rabatt-Abzug von zehn Procent während der Dauer des Ausverkaufs, welcher bis zum 27. Juli, Abends, festgesetzt ist, auf

Damen-Wäsche, Leinen und Weisswaaren.

Der Ausverkauf wird streng reell geführt und bietet zum Einkauf von Ausstattungen jeder Art in nur reellen Waaren
 die hervorragend günstigste Kaufgelegenheit.

2942

Raffauer Hof Sonnenberg.

Meiner hochwohlh. Kundschaft zur gefälligen Mittheilung, daß ich das von mir seit 28 Jahren betriebene Geschäft mit dem Heutigen an

Herrn **Wilh. Frank**

abgetreten habe.

Ich bitte, daß mir seit den langen Jahren geschenkte Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Jacob Stengel.

Auf Obiges bezugnehmend, theile ich einer hochwohlh. Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten mit, daß ich mit dem Heutigen das seit langen Jahren von Herrn **Jacob Stengel** betriebene

Restaurant z. Raffauer Hof
in Sonnenberg

käuflich übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft zu jeder Zeit in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Sonnenberg, den 1. Juli 1901.

Hochachtungsvoll

Wilh. Frank.

2946

Walhalla-Theater.



Heute und folgende Tage:
humorist. Soirees
 der altherühmten

Stettiner Sänger

(Herrn Meisel, Pietro, Britton, Seidel, Krone, Bödman, Böhm, Blättner und Schrader).

Anfang präcis 8^{1/2} Uhr. Kassendöffnung 7 Uhr.
 Entree 0.50, Mittel- u. Seitenbalkon II 0.75,
 Parterre I II, Seiten- und Mittelbalkon I 1.50,
 II. Parquet 1.80, I. Parquet 2.50, Fremdenloge 2.50, Pros.-Loge 3 Mk.

Billets zu ermäßigten Preisen an den bekannten Verkaufsstellen. 250/128
Montag, den 15. Juli: Unwiderruflich Abschieds-Soiree der Stettiner Sänger.

10 Millionen Mark baar Großen Geld-Lotterie.

beitragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten
 Hauptgewinne:
 M. 500,000, 300,000, 200,000, 100,000, 80,000,
 60,000 u. s. w.

Jedes zweite Loos gewinnt.
Erste Ziehung am 15. und 16. Juli 1901.

Originalloose incl. Deutscher Reichsteampfeiser für Mark 3.00, 6.00, 12.00 und 24.00.
 Prospekt, aus welchem alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im voraus gratis. 335/77
August Ahlers, Braunschweig.

Patente

Gebrauchs-Muster-Schutz,
 Warenzeichen etc. erwirkt

Ernst Franke,

Civ.-Ing.
 Bahnhofstrasse 16.

Landbrodbäckerei

mit eigener Mühle sucht zum Verkauf ihres wohlgeschmeckten reinen Kornbrodes geeignete Niederlage in Wiesbaden und in Dogheim. Angebote sind unter A. Z. 54 in der Exp. d. r. g. erbeten. 4047

Dr. Simon's Wasser- und Lichteilanstalt „Taunusbad“

2767

für chronisch Kranke Anwendung der gesamten physikalischen Heilmethoden.
 Fernspr. 604. Wiesbaden, Luisenstrasse 24.

Restaurant Waldlust, Platterstraße 21.

Von heute ab:

Grosses Preiskegeln. 10 Preise.

Hierzu ladet freundlichst ein

Franz Daniel. 2711

Schierstein a. Rh.

„Deutscher Hof.“

Halte meinen Saal den Titl. Vereinen u. Gesellschaften bei vorzunehmenden Ausflügen und Festlichkeiten bestens empfohlen. Sämtliche Lokalitäten sind mit elektrischem Licht versehen.

Unter Zusage aufmerksamer Bedienung hält sich bestens empfohlen
Adam Ruhn. 403

Sonnenberg-Wiesbaden.

Restaurant zum „Kaiser Adolf“

3960

(Inh. Franz Helm.)

Schöner schattiger Garten — Gute bürgerliche Speisen — Reine Weine — Gutgepflegte Biere.
 Direkt am Endpunkt der elektr. Bahn und am Fuße der Burgruine.

Rheinisches Technikum Bingen

für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Programme kostenfrei.

416/2

F. Dofflein

Friedrichstrasse 43.

Telephon No. 178.

Abtheilung I.

Installation von Gas- und Wasseranlagen.
Sanitätstechnische Einrichtungen.

Abtheilung II.

Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Musterlager in:

Kronleuchtern u. sonstigen Beleuchtungs-Gegenständen für
Gas oder electr. Licht, Gaskochapparate Gasheizöfen,
Badeöfen u. Badewannen in einfacher u. eleganter Ausführung,
Wasch- u. Spültische, Electr. Koch- u. Heizapparate.

Geschäftsverlegung.

Mein **Papier- und Schreibwaaren-Geschäft** befindet sich vom
15. Juni ab

10 Marktstraße 10

Hotel „Grüner Wald — Am Schloßplatz.“
Wilh. Sulzer, Inh. F. Schuck,
früher Marktstr. 17.

per Pfund 125.

Durch günstige Gelegenheit eines bedeuten-
den Abchlusses bin ich in der angenehme Lage,
obigem Preise entsprechend einen
vorzüglichsten gebrannt. Kaffee
zu liefern und lade Kenner und Gönner zum
Einkaufe höflichst ein.

A. H. Linnenkohl.

Erste und älteste Kaffeebrennerei am Platze.
15 Ellenbogengasse 15.

Kaffee

Zum Besuche unserer

Rosengärten,

welche z. Zt. in schönster Blüthe stehen, laden er-
gebenst ein

A. Weber & Cie.,

Gärtnerei, Parkstrasse 45.

P. S. Sonntag Nachm. von 2 Uhr ab geschlossen.

Niederwalluf a. Rh. „Hotel Gartenfeld“

(dicht am Rhein, 2 Min. vom Bahnhof (links ab) und
2 Min. von der Landbrücke gelegen).

Großer Restaurations-Garten, Saal mit Vorterrasse,
gegen jede Witterung geschützt.

Für Vereine, Gesellschaften etc. größtes und passendstes
Etablissement im Rheingau.

Weine von diversen Rheingauer Winzer-Genossen-
schaften in Original-Abfüllung, gute Küche.

Bei längerem Aufenthalt Pension zu billigen Preisen.

Der Besitzer: **Anton Reitz II.**

Ausverkauf wegen Hausverkauf

meines großen Vagers

Schuhwaaren aller Art,
sowie Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen
etc. theilweise unter Einkaufspreisen.

Pius Schneider,

5044

Ecke Michelsberg und Hochstraße.

Belegenheitskauf!!

Sehr billig verkaufe ich:

Mehrere vollst. Betten zu allen Preisen, 1 Büsch-
Garnitur, Kameeltaschensopha, Mahagoni-Ausziehtisch, ovale
Tische, Mah.-Stühle, 1 Zimmerschloß mit Spülvorrichtung,
1 großer, sehr praktischer Herrenschreibtisch, Damenschreibtisch,
1- und 2-thür. Kleiderschränke, mehrere Komoden, Nach-
tische, Waschtische, 1 antike eiserne Truhe, 1 einfacher Koffen-
schrank, Pfeiler Spiegel, 1 Waschwanne, Stehpult, 1 Herren-
und 1 Damenrad, 1 Knabenrad, 1 antike Komode, Plur-
toilette, Portieren und noch vieles Andere

werden zu jedem annehmbaren Gebote abgegeben.

J. Fuhr, Goldgasse 12.

2895

Fortsetzung

des

**Tapeten-
und
Vinolenum-
Ausverkaufs**

zu sehr billigen 2440

Preisen

6 Marktstr. 6.

**Wollen Sie lachen,
dann**

verschaffen Sie sich für
nur 80 Pfg. (nach aus-
wärts gegen 85 Pfg. in
Postmarken portofrei) die lusti-
gen Gedichte in Raffinierter
Ausstattung, die im Verlag von
Lübbert & Bröckling zu
Wiesbaden, Bärenstraße 4, unter
dem Titel:

„Nix for ungut“

erschienen, deren Verfasser, Lehrer
Hindolf Dich, in Bände eine
neue Sammlung zur Ausgabe
bringen wird. 2769



Jeh darf nur „Helbach's
Boraxseifenpulver“ kaufen.

Electrische

Klingel Anlagen,
Uhren und Goldwaaren liefert
gut und billigst

Luisenplatz No. 2, Parterre.

Wilh. Mesenbring

965 Uhrmacher.

WALHALLA.

Hauptrestaurant und Garten.

Täglich: **CONCERT**

O. Brachfeld's

Künstlerquintett.

Anfang 8 1/2 Uhr. — Eintritt frei.

240/127

Einem hochverehrten Publikum von Wiesbaden und
Umgegend zur ged. Kenntnissnahme, dass ich mein

Zahn-Atelier

für künstliche Zähne und Zahnoperationen etc. von
Langgasse 28 nach

Friedrichstrasse 50!

nahe der Infanteriekaserne, verlegt habe, und bitte ich
meine verehrlichen Patienten, sowie ein hochgeschätztes
Publikum, das mir geschenkte Vertrauen auch fernerhin
gewähren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Paul Behm,

Dentist,

Wiesbaden, Friedrichstr. 50 I, nahe der Infanteriekaserne.

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr. 2864

Achtung!

Handarbeit! Handarbeit! Handarbeit!

Empfehle meine Schnell-Sohlerei,

nur Handarbeit, bei zeller, billiger und prompter Bedienung.

2539

W. Krumm, 27 Schwalbacherstr. 27.

OGULARIUM

Wiesbaden. Telephon Nr. 452 Webergasse 9.

Alleiniges Institut

für Augengläser unter ärztlicher Leitung.

Kostenlose Augen-Untersuchung

zwecks Verordnung passender Augengläser

durch unsere **Augenärzte** nur im **Ocularium**.

Reichhaltiges Lager in:

Lorgnetten, Operngläser, Brillen u. Pinocenez,

Lesegläser u. Schiessbrillen.

Fassungen aller Systeme, jeder Gesichtsförm entsprechend

angepasst.

Fassungen und Gläser nur bester Qualität.

Specialität: **Prof. Dr. Albu's** dichromat. Augengläser.

Broschüren und Prospekte jedem Interessenten gratis.

Geöffnet werktäglich 8-7.

Reparaturen prompt und billigst. 2869

Badhaus „Zum goldenen Ross“
Neu! Goldgasse 7. Neu!

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern.
Erste derartige Anstalt Wiesbadens,
ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen angewendet gegen
Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Nieren- und
Leberleiden, Asthma, Gicht, Neuralgien, Hautkrankheiten etc.

Eigene Kochherd- und Wasserleitung im Hause.

Thermalbäder, Sitz-Behandlung, Pension, Badhaus
und Gartenrestaurant. 478

Geschäftsveränderung.

Meiner hochgeehrten Kundschaft und Nachbar-
schaft die ergebene Mittheilung, daß ich am
1. Juli mein Geschäft von **Jahnstr. 40** nach

Jahnstraße 40

verlegt habe. Indem ich für das mir bewiesene
Vertrauen bestens danke, bitte ich auch fernerhin
um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Adolf Frischke.

2865

H. Profitlich Nachfolger

20 Wehrgasse 20

Nur noch kurze Zeit dauert der Ausverkauf in

Strohützen, Filzhützen u. Mützen.

Um schnellstens zu räumen, gewähre ich von heute ab auf die Preise

10% — Zurückgelegte Artikel verkaufe ich unter Kostenpreis.

S. Willig, H. Profitlich Nachfolger,

20 Wehrgasse 20

2948

Thee das
gesündeste Getränk
empfehle feine Mischungen
das Pfund zu M. 2.40,
M. 3. u. höher.

E.M. Klein
Kleine Burgstrasse 1.

70 Pfg. 1 Liter-Flasche Alter Korn 70 Pfg.

90 " 1/4 " Tauborn 90 "

85 " 1/4 " Pfeffermünz 85 "

Cognac per Flasche 1.25 an 2547

im Altkorn-Consum, Wehrgasse 31, nächst der Goldgasse.

Billigste Bezugsquelle für garantiert reinen

Bienenhonig

pro Pfund 65 Pfennig.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49,

Telephon 414, gegenüber der Emser- und Platterstraße. 2574

Wiesbadener Consumhalle

Verkaufsstellen: Moritzstr. 16, Jahnstr. 2 und Sedanplatz 3

Prima Speisefarroseln per Kumpf 25 Pfg.

Feinste Magnum bonum-Kartoffeln " 27

Prima Limburger Käse per Pfd. im St. " 33

Espiritus per Liter " 30

Brod! Brod! Brod!

Bestes Kornbrod (Müllerbrod) 36 Pfg.

Gemischtes Brod " 38

Weißbrod " 42 249.

Photograph. Kunst-Anstalt

A. BARK

I Museumstr. WIESBADEN Museumstr. I

empfehle sich zur Anfertigung von Portraits, Kinder- und
Gruppenbildern, Reproduktionen und Vergrößerungen als
Specialität, in jeder gewünschten Größe und Technik zu den
billigsten Preisen bei vorzüglichster Ausführung.

Aufnahme von Häusern, Interieurs, Maschinen etc.

Rahmen aller Art stets vorräthig.

Telefon 2088.

228